

# Leinwand raus, Kletterwand rein

**Ehemaliges Kino in Thun** Die Spannung bleibt im ehemaligen Kino Lautor: Dafür sorgen aber künftig nicht mehr Filme, sondern spektakuläre Kletterwände.

**Roger Probst**

Klettern boomt. «Nein, das ist nicht ganz richtig», sagt Urs Schönenberger. Klettern habe seit Jahren kontinuierlich an Beliebtheit und Bedeutung gewonnen. Schönenberger kennt sich in der Szene aus. Der 47-jährige Ostschweizer klettert seit über 30 Jahren auf höchstem Niveau, war auch schon Nationaltrainer im Bouldern (Klettern ohne Seil bis zur Absprunghöhe) und will nun als Präsident des Vereins Boulderkinos in Thun ein neues Angebot auf die Beine stellen.

Mit gutem Grund. Der Schweizer Alpen-Club SAC, eine der grössten Organisationen für Klettern und Bergsport in der Schweiz, hat über 150'000 Mitglieder, von denen viele aktiv klettern. Genaue Zahlen gibt es indes nicht. Sie variieren je nach Quelle. Eines ist aber allen Zahlen gemeinsam: Sie steigen. «Es ist offensichtlich: Klettern begeistert Menschen», sagt Schönenberger.

Das hat aber auch seine Schattenseiten. «Die wenigen Boulderhallen im Oberland sind an regnerischen Tagen überfüllt.» Schönenberger hat sich jahrelang beim Verein Griffbar engagiert, welcher am Ortsbürgerweg in Steffisburg eine Boulderhalle betreibt. Er weiss deshalb, wovon er spricht. «Es gibt schlicht zu wenig Angebote», fasst er zusammen.

## Rasche Einigung

Das hat ihn und Mitstreiter bewogen, ein Projekt in der Thuner Innenstadt anzustossen. Konkret plant der neue Verein mit Präsident Schönenberger, das ehemalige Kino Lautor in eine Boulderhalle umzuwandeln. Als er letzten Herbst erfahren hat, dass Kinobetreiber Alain Marti beabsichtigt, für das geschlossene «Lautor» eine Lösung zu su-



Mitinitiator Urs Schönenberger mit einem Klettergriff vor dem «Lautor», wo eine Boulderhalle entsteht. Foto: Patric Spahni

chen, hat er Kontakt mit ihm aufgenommen.

Schnell wurden sich die Parteien einig. In den letzten Monaten hat der Verein im Hintergrund viel vorbereitet. «Es ist toll, wie alle an einem Strang ziehen», sagt Schönenberger. Ein Vorteil ist, dass neben ihm auch andere Vereinsmitglieder bei der Griffbar aktiv sind – oder waren. «Wir können von den Erfahrungen von anderen Bauprojekten profitieren.»

Die Baubewilligung ist unterdessen eingetroffen. Damit können die Arbeiten so richtig beginnen. «Das Lokal ist nahezu perfekt für unsere Pläne», sagt

er. Dank des hohen Raumes und den vorhandenen sanitären Anlagen sei der bauliche Aufwand verhältnismässig gering.

Schönenberger rechnet trotzdem damit, dass der Verein zwischen 1500 und 2000 ehrenamtliche Arbeitsstunden investieren muss, damit der Finanzierungsplan eingehalten werden kann. Rund 250'000 Franken sind nötig, um aus dem Kinosaal eine Boulderhalle zu machen. «Dank Eigenmitteln, privaten Darlehen, Sponsoren und Crowdfunding sind wir auf Kurs», sagt Schönenberger.

Bereits Anfang November soll das Boulderkinos mit einer Klet-

terfläche von rund 250 Quadratmeter in Betrieb gehen. «Popcorn wird dann nicht fehlen», verspricht der Mitinitiator. Er möchte die Geschichte des Saals unbedingt erhalten. «Das macht den Charme dieses Ortes aus.»

## Nur eine Ergänzung

Schönenberger ist überzeugt, dass das Angebot einschlagen wird. Es soll eine Ergänzung und keine Konkurrenz für bestehende Einrichtungen wie die Griffbar sein, mit der man eine Partnerschaft anstrebt. «Die zentrale Lage mit dem ÖV-Anschluss ist ein Pluspunkt.» Der Verein schaffe ein Angebot, bei dem sich An-

fänger und Köpfer an den Kletterproblemen versuchen werden.

Mit Kinobetreiber Marti hat der Verein «einen mittelfristigen Mietvertrag abgeschlossen». Für Schönenberger spricht nichts dagegen, dass es das Boulderkinos auch noch gibt, sollte das geplante Sportzentrum Allmend 4 mit Klettern, Bouldern, Tennis, Badminton und Padel dereinst in Thun Süd stehen. Schönenberger, der auch bei diesem Projekt mitwirkt, rechnet damit, dass die Realisierung nicht vor 2028 erfolgt. «Bis dahin ist das Boulderkinos eine willkommene Erweiterung des bestehenden Angebots, danach eine schöne Ergänzung.»

## Karin Brönnimann will ebenfalls ins Gemeindepräsidium

**Wahlen in Unterseen** «Die FDP Unterseen freut sich, mit Karin Brönnimann eine engagierte und kompetente Kandidatin für die bevorstehenden Gemeindepräsidentenwahlen nominieren zu können», teilte die Partei am Wochenende mit. Mit dieser Nominierung möchte sie der Wählerschaft am 22. September «die Möglichkeit bieten, eine erfahrene und pragmatisch denkende Frau an die Spitze der Gemeinde zu wählen».

Nach Max Ritter von der SVP ist dies die zweite Kandidatur für die Nachfolge von Gemeindepräsident Jürgen Ritschard (SVP).

## «Die Zeit ist reif»

Brönnimann ist Architektin mit eigenem Büro. Gemäss FDP ist sie bekannt «für ihre Durchsetzungsfähigkeit und ihr umfangreiches Netzwerk in der Region». Ihr Fokus liege auf einer effizienten Verwaltung und stabilen Finanzen sowie Nachhaltigkeit in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und dem Sozialen.

Die Zeit sei reif für ihre Kandidatur, lässt sich Brönnimann in der Pressemitteilung zitieren. Und Parteipräsident Rolf Häni lässt anfügen: «Sie erreicht mit sachgerechter Kommunikation und Teamarbeit nachhaltige Lösungen und treibt Projekte zielgerichtet voran.» (PD/aku)

## Nachrichten

### Auslösung: Geld nur noch für Härtefälle

**Steffisburg** Die Stimmberechtigten hatten am 9. Juni der Aufhebung des Reglements über Ausbildungsbeiträge zugestimmt. Da gegen das Ergebnis keine Beschwerde geführt wurde, ist es gemäss Gemeinderat somit rechtskräftig. In Härtefällen könne weiterhin ein Gesuch für Aus- und Weiterbildungszuschüsse bei der Abteilung Bildung eingereicht werden. Die entsprechenden Gelder würden aus dem Hilfsfonds der Gemeinde ausgerichtet. (PD)

### 765'000 Franken für Trinkwasserleitung

**Saanen** Für das neue Wasserkraftwerk der Bernischen Kraftwerke AG im Turbachtal folgt die Druckleitung unten in der Turbachstrasse der gleichen Linie wie die Trinkwasserleitung der Gemeinde. Wie der Gemeinderat mitteilt, seien in der Vergangenheit Leitungsbrüche entstanden. Im Zuge der Bauarbeiten der BKW hat er beschlossen, gleich auch die Trinkwasserleitung zu ersetzen und den Gesamtkredit über 765'000 Franken und erste Arbeitsvergaben genehmigt. (PD)

### Das Helikopter wird fortgesetzt

**Saanen** Der Gemeinderat befürwortet die Fortführung eines Helikopterprojekts ergänzend zum Rettungsdienst während der Wintersaison 2024/25. Wie er mitteilt, habe sich das Angebot vor allem über die Hochsaison von dem Jahreswechsel bewährt. Die Firma Air Glaciers AG, Sitten, ist weiterhin zur Auftragsausführung bereit. Der Gemeinderat bewilligt den erforderlichen Budgetkredit von 190'000 Franken und schloss die Leistungsvereinbarung ab. (PD)

## Gemeinde Oberried warnt vor Fusion

**Dorfäden in Bedrängnis?** Fänden sich keine Neuen für den Gemeinderat, müsse die Gemeinde eine Fusion angehen, macht diese klar. Allenfalls mit Folgen auch für den Dorfäden.

Der Aufruf, den die Gemeinde Oberried online startete und per Flugblatt an die Haushalte verteilte, klingt einigermassen dramatisch: «Rettet den Dorfäden; es droht eine Gemeindefusion!», steht da. Hintergrund ist, dass Gemeindepäsident Andreas Oberli Ende 2025 aus dem Amt ausscheidet. Sein Vize André Müllener tritt bereits Ende dieses Jahres zurück. Damit schrumpft der Gemeinderat von fünf auf drei Mitglieder.

Eine Gemeinde «ohne Gemeindepresident und mit maximal drei Mitgliedern im Gemeinderat» sei wohl kaum mehr regierbar, steht im Aufruf. Daher müssten Fusionsverhandlungen mit einer anderen Gemeinde aufgenommen werden, sofern sich niemand fürs Gemeindepräsidium oder den Gemeinderat zur Verfügung stelle. Und: Bei einer Fusion wäre auch die Zukunft des Dorfädens gefährdet. Doch weshalb das?

Der Dorfäden befindet sich im Bahnhof Oberried, den die Eigentümerin, die Zentralbahn (ZB), hatte sanieren wollen. Damit wäre der Mietzins für die Dorfäden-Genossenschaft deutlich angestiegen. Das war Anlass für eine Gemeindefusion, in der Bürgerinnen und Bürger forderten, dass die Gemeinde den Bahnhof im Baurecht von der ZB übernimmt.

## Gemeinde wird zur Vermieterin

Der Gemeinderat hatte eigentlich anderes im Sinn: Die Gemeinde sollte die Genossenschaft mit Subventionen unterstützen. Das Gremium argumentierte damit, dass die Übernahme des Gebäudes ein zu grosses finanzielles Risiko für die Gemeindekasse darstelle. Denn dass der Bahnhof früher denn später saniert werden muss, ist unbestritten.

Davon liess sich die Bevölkerung jedoch nicht beirren und



Der Dorfäden befindet sich im örtlichen Bahnhof. Foto: PD

sagte an der Gemeindeversammlung überaus deutlich Ja zur Gemeindefusion. Damit wird die Gemeinde zur Vermieterin des Ladens. Es sei «alles andere als sicher», ob eine fusionierte Gemeinde das Bahnhofsgebäude auch weiterhin an die Genos-

senschaft Dorfäden vermieten würde, steht im Aufruf der Gemeindeverwaltung.

## Der Bevölkerung die Dringlichkeit klarmachen

Ist die Verquickung zwischen den Vakanzan im Gemeinderat und der Zukunft des Dorfädens nicht etwas weit hergeholt? Nein, findet Gemeindepresident Andreas Oberli. «Es wäre verfehlt, den Leuten nicht zu sagen, dass sich hier etwas ändern könnte», sagt er. So wolle die Gemeinde einem späteren Vorwurf, man habe etwas verschwiegen, zuvor kommen.

Bei der Genossenschaft Dorfäden Oberried will man sich indes nicht zum Aufruf äussern, zumal das Schreiben explizit von der Gemeinde und nicht vom Dorfäden stamme, sagt Genossenschaftspräsident Markus Wipf. Man stehe jedoch im Kontakt mit den Behörden, in erster Linie, um das künftige Mietver-

hältnis und nötige Sanierungen zu regeln.

Beim Aufruf sei es darum gegangen, der Bevölkerung die Dringlichkeit klarzumachen, sagt derweil Andreas Oberli: «Wenn wir das Thema erst angehen, wenn die Abgänge unmittelbar bevorstehen, ist es zu spät.» Denn die Vorbereitung einer Fusion würde rund zwei Jahre dauern, schätzt er. «Ich hoffe aber nicht, dass es dazu kommt, ich bin klar für die Eigenständigkeit.»

Wie zuversichtlich ist er, dass sich die Vakanzan besetzen lassen? «Halb, halb», sagt Oberli. «Ich hoffe, die Leute erkennen den Ernst der Lage, wir müssen aber auch damit rechnen, dass wir niemanden finden.» Stellt sich bis Ende Oktober niemand zur Verfügung, stimmt die Gemeindeversammlung im Dezember über die Aufnahme von Fusionsverhandlungen ab.

**Nik Sarbach**